

Zucht seine alle Grenzen überspringende Sehnsucht steht; daß die Romantik überhaupt, von Haus aus ein süddeutsches Gewächs, an der Spree sehr heimisch ward und eine eigene Sonderspielart ausbildete. So ist es nicht minder in der bildenden Kunst, und in dem bedeutsamen Ausschnitt, den die vorliegende Sammlung darbietet, spiegeln sich diese Züge.

Die Realisten stellen natürlich die Haupt- und Kerntruppe. Der alte Schadow, der den von Chodowiecki angesponnenen Faden der großen »preußischen Reihe« fortführt, hält die Tete. Außer seinen Handzeichnungen machen wir bei der lückenlosen Folge seiner Vigano-Blätter Halt. Von Franz Krüger ist eine Auswahl vorhanden, wie man sie nicht oft so antrifft. Der Hauptteil seines graphischen Werkes ist zur Stelle, das meiste in besonders schönen frühen Abdrücken, vieles auch, wonach man sonst vergebens sucht; überdies eine Anzahl erlesener Handzeichnungen in Blei und Kreide, die so nahe an Menzel heranrücken und ihn im weiblichen Porträt fast jedesmal übertreffen. Um Krüger bewegt sich die stattliche Anzahl ähnlich gerichteter Talente. Eduard Gärtners glänzende Zeichenkunst ist repräsentiert. Ebenso J. F. Bolt, Ed. Meyerheim, S. Rösel. Ein reizendes Selbstbildnis von Eduard Daege, ein kulturhistorisch interessantes, blitzsauber und doch recht male-riisch ausgeführtes kleines Gemälde von Zielcke, das des Künstlers eigenes Zimmer schildert — allem Anschein nach seine erste Berliner Wohnung zu Anfang der Dreißigerjahre, Ecke Friedrich- und Leipzigerstraße — Arbeiten des Krüger-Schülers Ludwig Elsholtz, darunter ein famoses

Exemplar seines drolligen Malkasten-Festzuges, Blätter von den beiden Eichens, von Buchhorn und Theodor Rabe tauchen auf. Seiten begegnet man Paul Mila, der am Hofe Friedrich Wilhelms III. als Porträtist eine Rolle spielte, aber trotz seiner Tüchtigkeit bis heute in unverdiente Vergessenheit geriet. Seltenheiten ähnlichen Ranges sind die fidelen und geistreichen Aquarelle von Johann Peter Lysér oder die historisch bedeutsame Darstellung des badischen Revolutionsheeres von dem wiederum heute zu wenig beachteten Friedrich Kaiser. Doch das alles sind nur wenige Stichproben, die von dem Reichtum der Kollektion keine Vorstellung zu geben vermögen.

Besonders wird der Historiker der Lithographie auf seine Rechnung kommen. Außer den Mengen hübscher Steindrucke, die in den anderen Abteilungen verstreut

sind, finden sich hier hervorragende Dokumente der Senefelder-Kunst, der Aufseßers Neigung von jeher gegolten und heute (auch in seinen Plänen für die nächste Zeit) mehr als je gehört. Vor allem die stattliche Zahl früher Blätter von Wilhelm Reuter, diese Inkunabeln der Berliner Lithographie (s. Fig. 10: Badende Nymphe, Dat. 1805). Dann die Serie Friedrich Jentzens, in der die Bleistift-Vorarbeiten zu seinen Lithographien nach Hasenclever und seine Zeichnung aus der eigenen Werkstatt hervorstechen. Man sieht Proben der ausgedehnten gesellschaftlichen Kunstübung, die im vormärzlichen Berlin blühte, namentlich der Tisch- und Festkarten, die damals von der ganzen Zunft mit unerschöpflicher Laune hingeworfen wurden. (Unsere Fig. 11 entstammt einer Neujahrskarte für das Jahr 1831 mit aus Scherzfiguren gebildeten Buchstaben.) Dabei bemerkt man auch hier

Bleistiftentwürfe zu bekannten Steindruckern; so von Wisniewski. Man sieht ferner Beispiele von den dilettantischen Bemühungen in vornehmen Kreisen, wie die Lithographien der Prinzessin Elisabeth Radziwill, deren Gestalt aus der Geschichte Kaiser Wilhelms I. wohlbekannt ist. Auch auswärtige Künstler, die sich vorübergehend in Berlin aufhielten, sind gelegentlich berücksichtigt. Dazu gehört Andreas Achenbachs Lithographie des gestrandeten Dreimasters »Präsident«.

Der phantastische Zug der Altberliner Kunst wird in der Malerei fast allein durch Karl Blechen ausgedrückt, an dessen Pöcklinische Naturschauung hier wenigstens eine felsige Landschaft mahnt. Um so übermütiger tollt sich die Erfindungskraft in der Kleinkunst aus. Namentlich in der Karikatur, die in unserer

Sammlung mit ihrem interessantesten Vertreter J. T. Böhmern anrückt. Das ist ein Strich, der gar nichts mehr von norddeutscher Gebundenheit an sich hat: diese Lithographien, denen politische Erbitterung und Verhöhnungslust die zeichnerische Sprache gelöst haben, dürfen sich, versteht sich in richtigem Abstände, neben den gleichzeitigen englischen und französischen Karikaturen getrost sehen lassen. Der Großmeister aber aller Berliner Laune, Fidelität, Ausgelassenheit und allen zeichnerischen Witzes, der sich in dieser Stadt entwickelt hatte, bleibt Theodor Hosemann, den die Kunstforschung, so sehr sie ihn schon umschmeichelt, noch immer nicht in die gebührende historische Stellung eingesetzt hat.

Es ist bezeichnend für den verständnisvollen Geist, der die Sammlung Aufseßer bildete, daß diesem kost-

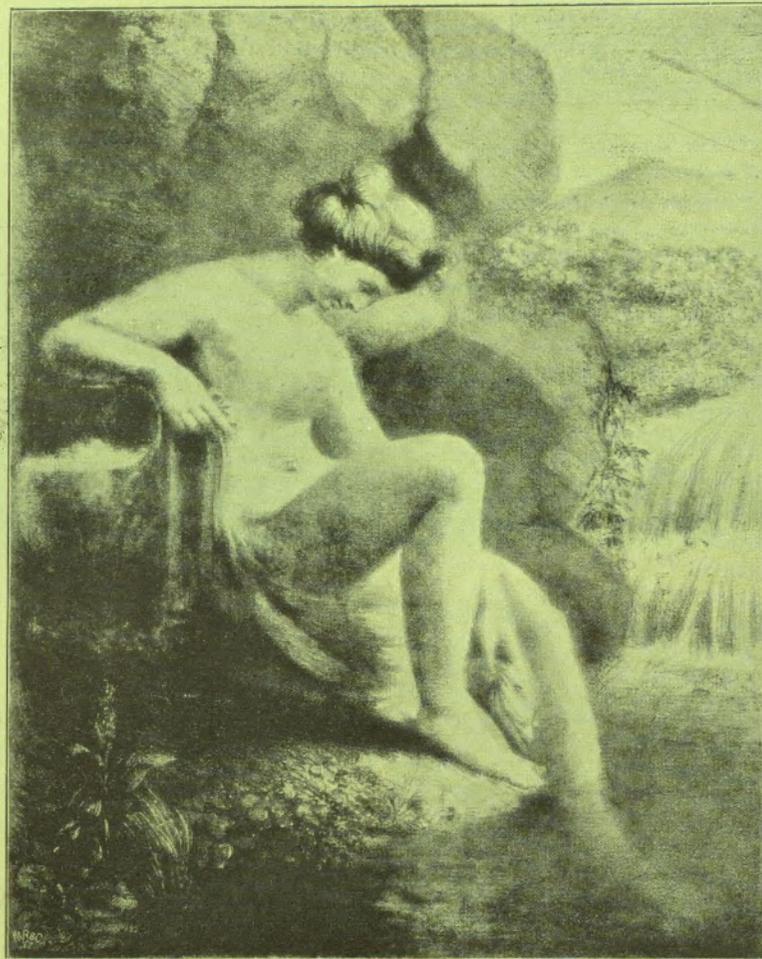


Fig. 10. Reuter: Badende Nymphe.